

Das Kloster Münstair im Frühmittelalter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **50 (1956)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEINRICH BÜTTNER UND ISO MÜLLER

DAS KLOSTER MÜSTAIR

IM FRÜH- UND HOCHMITTELALTER

I. DAS KLOSTER MÜSTAIR IM FRÜHMITTELALTER ¹

Das *Münstertal* ist ein typischer *Durchgangskorridor* von den rätisch-engadinischen Stammlanden an den Ufern des Rhein und Inn zu dem noch zum Bistume Chur gehörigen Vintschgau und den anschließenden Kontaktzonen an den Wassern der Etsch. Das Tal des Romflusses ist also die geographisch-strategische Verbindung zwischen zwei frühmittelalterlichen Stadtzentren, zwischen der Curia Raetorum und der Verona Langobardorum. Sichere Beziehungen zwischen der rätischen Hauptstadt und dem Etschland über das Münstertal oder auch den Reschen-Scheideck fehlen in dieser Zeit keineswegs. So ließ *Praeses Victor* in der 1. Hälfte des 8. Jh. einen marmornen Gedenkstein aus Trient (de Triento) und einen aus dem Vintschgau (de Venostes) kommen. Letzterer stammte ohne Zweifel aus dem berühmten Laaser Marmorbruch ². Wie sehr geistlich-religiöse Beziehungen vorhanden waren, erweist die Verbreitung des Namens *Vigilius*, die vor allem durch den um 400 gemarterten Bischof Vigil von Trient gefördert wurde. Über diesen Namen wie über *Cassian* wird gleich ausführlicher gehandelt werden. Auch kunstgeschichtliche Beziehungen fehlen nicht. So

¹ In vorliegender Gemeinschaftsarbeit stammen Kapitel I.-III. von P. Iso, Kap. IV. von Prof. Büttner. Beide Verfasser danken dem Administrator P. Stephan Zurbriggen O. S. B. und Frau Priorin Adelheid Condrau für die freundliche Förderung ihrer Studien. Durch Übersendung von Photographien und Fundberichten erleichterten unsere Arbeit Prof. Dr. Linus Birchler, Zürich, Architekt Walter Sulser, Chur, Restaurator Fr. X. Sauter, Rorschach.

² Bündner Urkundenbuch Bd. I. (1947-55) nr. 11-12. Zum Verkehrsproblem siehe auch CLAVADETSCHER in Schweiz. Zeitschrift f. Geschichte 5 (1955) 15, 25-26.

sind gewisse Ähnlichkeiten zwischen den Ende des 8. Jh. oder um 800 entstandenen Gemälden von *St. Prokulus* in Naturns und den Disentiser Stukkaturen nicht zu verkennen¹.

Ob bereits im Verlaufe des 8. Jh. ein Kloster Müstair bestand, ist unsicher. Bislang sind keine älteren Baudenkmäler zutage gefördert worden. Begreiflich, denn Müstair entstand nicht aus einem alten Heiligengrab wie etwa St. Gallen, Disentis und Einsiedeln, war also in diesem Sinne keine absichtslos gewachsene Gründung, sondern baute sich höchstens auf einem früheren Hospize auf und wurde dann als gewollte klösterliche Siedlung mit paßpolitischem Hintergrunde ins Leben gerufen.

1. Die Confraternitätslisten

Erstmals begegnet uns das Kloster ausdrücklich im *Reichenauer Verbrüderungsbuche* und zwar in dessen Plananlage als fünftes Kloster und mit der entsprechenden Ausführung unter dem Titel: Nomina fratrum de Monasterio qui(!)uocatur Tuberis². Es handelt sich also um ein Kloster, münstertalisch Müstair, das in der Gegend von Tuberis, heute Taufers, liegt, ein Talname, der sich wohl vom vorrömischen Etymon Tob ableitet und ein Tobel bezeichnet³. Ähnlich wurde Disentis als monasterium, qui uocatur Desertinas, also als Kloster, romanisch Mustér, in der einsamen Gegend bezeichnet. Auf Müstair beziehen sich nun zwei Listen, zunächst die Liste der Viventes mit Domnus Abbas an der Spitze und 33 Mönchen, dann erst später auf einer weiteren Kolonne eine offenbare Defuncti-Liste mit Vigilius abbas an der Spitze sowie vier folgenden Mönchen (Victor, Quintillus, Maiorinus, Marcellinus). Es ist, als ob man diese erst später eingetragen hatte, weil sie erst später zur Verfügung stand. Auch die Schrift von Vigilius abbas ist etwas anders, feiner

¹ O. STEINMANN in *Frühmittelalterliche Kunst in den Alpenländern* 1954, S. 145. Über Naturns S. BEYSLAG in den Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum 31 (1951) 21-36 und E. SCHAFFRAN, *Die Kunst der Langobarden in Italien*. 1941. S. 135-138.

² MGH *Libri confraternitatum* ed. Piper 1884, S. 154, 174. Als Abkürzung für das Reichenauer Buch = Aug., für das Sanktgaller Buch = Sang., für das Pfäferser Buch = Fab. Sofern bei den Belegen für die Namen nichts weiteres angegeben ist, handelt es sich um die *Libri Confraternitatum*, wo der einzelne Hinweis durch das große Register Pipers leicht nachgeschlagen werden kann.

³ Zur Etymologie siehe zuletzt C. BATTISTI im *Archivio per l'Alto Adige* 22 (1927) 125-126 und dessen *Dizionario topomastico atesino* 1936-37, S. 808. Hinweis von Dr. Andrea Schorta, Chur.

geartet als die der folgenden Namen. Weil wir aber sonst im gleichen Namenterritorium keinen Abt Vigil kennen, wird man ihn am besten bei Müstair lassen. Um etwas aus der Mönchsliste schließen zu können, besprechen wir zuerst ausführlich die romanisch-christlichen und dann die germanischen (d. h. nichtromanischen) Namen.

Die romanischen Mönchsnamen :

Beniamin. Ein typischer Mönchsname, dem wir zur gleichen Zeit in Rom (Kloster St. Bibiana), in Luxeuil (zwei Mönche), Maurusmünster begegnen. Auch in Müstair findet sich wenige Jahrzehnte nachher wiederum ein Beniamin (ca. 845) und im 10. Jh. trug diesen Namen ein Kanoniker von Paris. Solche alttestamentliche Namen finden sich in karolingischer Zeit sehr zahlreich.

Cassianus. Es gibt nur noch zwei Mönche dieses Namens im Frühmittelalter, die beide in Nonantula (Lombardei) Anfang des 9. Jh. lebten. Also weisen Vorkommen und Inhalt des Namens nach Süden bzw. Südosten. Näheres zum hl. Cassian siehe Kap. III.

Domnus. In der liturgischen Sprache des Frühmittelalters bezeichnet Dominus den himmlischen und domnus den irdischen Herrn. J. A. JUNG-MANN, *Missarum Solemnia* 1 (1948) 560-561. Offenbar ist die letztere Bezeichnung zum Personennamen geworden. Das erkennt man am besten am Abt Samuel von Lorsch (844-855), der im Reichenauer Buche eingetragen ist als: « Dom. Samuhel. ab. » Aug. 213, 1. Einfach Äbte mit dem Namen Domnus gab es Anfang des 9. Jh. in Corbie, Schuttern und Brescia. Später findet sich der Name auch für einfache Wohltäter. Daraus folgt, daß vielleicht der Abt Domnus eigentlich einen andern Namen gehabt hat.

Honoratus. Ein Name, der z. B. durch den hl. Honoratus, Bischof von Arles († 429) als Heiligenname und durch seinen Inhalt als christlicher Bedeutungsname verbreitet wurde. In unserer Liste finden sich zwei Mönche dieses Namens, wie wir auch zwei in Disentis, drei in Nonantula und vier in Pfäfers antreffen. Das letztere Kloster zählte auch viele Wohltäter. Dazu I. MÜLLER, *Die Anfänge des Klosters Disentis* 1931, S. 44, 59.

Jactatus. Christlicher Demutsname, der durch die Victoridenfamilie gefördert wurde. Der Vater und ein Sohn des Praeses Victor (ca. 720) nannten sich so. MEYER-MARTHALER und PERRET, *Bündner Urkundenbuch I.* (1947) nr. 11, 15, S. 9, 15, 501. Ein solcher Jactatus ist auch 765 in der Gruob (Sagens) nachweisbar l. c. S. 16. Selbst eine 720-737 in St. Gallen ausgestellte Urkunde kennt einen Zeugen dieses Namens. H. WARTMANN, *Die Urkunden der Abtei St. Gallen* 1 (1863) nr. 4. Pfäfers hatte um die Mitte des 9. Jh. einen Mönch und eine Wohltäterin (Jactata).

Lidorius. Verbreitung durch den hl. Lidorius, Bischof von Tours im 4. Jh. Mehrere Lidorius im Testament von Tello für das Rheintal 765 belegt.

Bündner Urkundenbuch I. nr. 17, S. 17-19. Disentis zählte Anfang des 9. Jh. vier Mönche dieses Namens. Pfäfers konnte schon im 9. Jh. mehrere Benefactores aufweisen. Im gleichen Jahrhundert figurieren auch in sanktgallischen Urkunden zwei Lidorius. WARTMANN I. nr. 248, 707. Müstair selbst weist um 885 nochmals einen Lidorius mon(achus) auf.

Maiorinus. In Rankweil ist 806 ein Maiorinus als Zeuge belegt. WARTMANN I. nr. 187. In Pfäfers lassen sich in der 1. Hälfte des 9. Jh. zwei Mönche ausfindig machen (Aug. 57, 5 und Fab. 16, 10) und am Ende des gleichen Saeculums ein Maioranus (Fab. 159, 17). Einige Wohltäter von Pfäfers 9.-11. Jh. Müstair selbst hatte wiederum um 845 einen Maiorinus.

Marcellinus. Zwei Heilige: Papst Marcellinus († 304) und Presbyter Marcellinus († 303), beide Martyrer in oder bei Rom. Die Reliquien des letzteren wurden 827/828 nach Seligenstadt überbracht. Drei Pfäferser Mönche haben diesen Namen: Aug. 56, 38 = 398, 41 zu Anfang des 9. Jh., dann Sang. 71, 31 zu Abt Silvanus (840-861) und Fab. 11, 16 zu ca. 890. Dazu noch ein Kanoniker zu Lyon Anfang des 9. Jh. sowie zwei Benefactores von Pfäfers Mitte 9. und Ende 11. Jh. 821 schenkte ein Marcellinus von Nüziders Besitztum. WARTMANN I. nr. 265. Müstair weist wiederum ca. 845 einen Mönch dieses Namens auf.

Maxentius. Richtungangebend ist Bischof Maxentius von Poitiers († 515). Ein Mönch im 9. Jh. in Disentis, eine Klosterfrau in Kazis und viele Wohltäter im Gebiete von Pfäfers vom 9.-11. Jh.

Parrucio erinnert nur an einen einzigen gleichen Mönchsamen, nämlich an Barucio (Aug. 307, 20), der zu Anfang des 9. Jh. in einem fränkischen oder italienischen Kloster lebte. Dazu ist 964 in Katalanien ein Perucio nachgewiesen. Die Herkunft des Suffixes -ucius ist zweifelhaft. P. AEBISCHER, Essai sur l'onomastique catalane du IX^e au XII^e siècle. Barcelona 1928, S. 19. Einen Perucius von Nîmes verzeichnet HOLDER, Altkeltischer Sprachschatz II. 950. Prof. Dr. L. Weisgerber, Bonn, erwägt als Wurzel das griechisch-lateinische parochia bzw. das germanische parra = Bezirk, was zu Pfarre führte.

Paulus als Apostelname vielfach verbreitet, wie die Libri confraternitatum belegen.

Puricio ist ein sehr seltener Name. Er kommt in Müstair nochmals um 845 vor. Außerhalb von Müstair fand er sich nur für einen Pfäferser Mönch um 890. Fab. 13, 9. Verwandt mit dem Namen ist wohl Purichinc (Puriching), der als Wohltätername für die Reichenau Anfang des 9. Jh., dann als Zeuge 909 in einer sanktgallischen Urkunde und endlich als Wohltäter für St. Gallen belegt ist. WARTMANN II. nr. 760.

Quintillus. Wir finden zu Anfang des 9. Jh. einen Pfäferser Mönch (Aug. 56, 26 und 398, 29), ebenso zu Ende des Saeculums (Fab. 12, 21), zur gleichen Zeit auch in Nonantula (Aug. 58, 2). Zur Liste vgl. MÜLLER, Anfänge von Disentis 1931, S. 69. In Rankweil tritt ein Quintellus 806

und 819 als Zeuge und 820 als Wohltäter auf. WARTMANN I. nr. 187, 243, 256. Im Gebiete von Buchs ist ein Quintillus durch das Reichsurbar für die 1. Hälfte des 9. Jh. belegt. Bündner Urkundenbuch I. nr. 35 u. S. 381.

Rusticus. Mehrere Bischöfe des 5.-7. Jh., besonders ein Bischof Rusticus von Clermont im 5. Jh. Für Sagens (Gruob) 765 und für Pürs (Voralberg) für 820 (Rustegus). Bündner Urkundenbuch I. S. 17. WARTMANN I. nr. 248. Sonst ist der Name selten. Wir finden in dem großen Namenschatz der Libri Confraternitatum nur noch zwei Mönche in Disentis (Aug. 62, 24 und 63, 12) sowie in Nonantula (Sang. 199, 19 und Aug. 40, 6).

Sambacius ist ein Unicum in der klösterlichen Namenwelt der Karolingerzeit. Schon FÖRSTEMANN, Sp. 1294-95, der dazu den Mönch Sambut aus Maurusmünster am Anfange des 9. Jh. in Erinnerung bringt (Aug. 316, 4), bezeichnet ihn als undeutsch. Univ.-Prof. Dr. L. Weisgerber, Bonn, interpretiert ihn als Sambatius und stellt ihn zu sambatus, der bekannten Nebenform von sabbatus, die ja auch zum althochdeutschen sambaz-tac / Samstag geführt hat. Personennamen zu sambatus sind nicht so ungewöhnlich. Der Index zum Corpus Inscriptionum latinarum verzeichnet einen christlichen Sambatius Ursus aus Trier (XIII. 3861), ebenso eine Sambat(i)ola aus dem Saône-Gebiet (XIII. 5458). Dazu gibt es noch einen Metzger Bischof Sambatus mit deutlichem Bewußtsein der Herkunft des Namens (Sambatus octavus bene mystica sabbata servat). A. HOLDER, Altceltischer Sprachschatz II. 1337. MGH Poetae lat. I. 1 S. 60 : Versus de episcopis Mettensis civitatis. Vgl. P. BRUPPACHER, Die Namen der Wochentage im Italienischen und Rätoromanischen 1948, S. 176-183 (= Romanica Helvetica Vol. 28).

Senator ist im bündnerischen Rheintal durch das Tellotestament 765 belegt. Bündner Urkundenbuch I. S. 19-20. Mönche gab es in der Karolingerzeit vier in Nonantula, je einen in Lyon und in einem anderen fränkischen oder italienischen Kloster (Aug. 307, 11). Für das Gebiet von Pfäfers ist um die Mitte des 9. Jh. ein Wohltäter zu erwähnen.

Silvester. Ein heiliger Papst Silvester (314-325) und heiliger Bischof Silvester in Chalon-sur-Saône im 5./6. Jh. Ein Schreiber-Diakon für die sankt-gallischen Urkunden gegen Mitte des 8. Jh. WARTMANN I. nr. 5, 6, 11, 12, 24. In den Verbrüderungsbüchern begegnen uns Silvester in Lyon und St. Gallen, in Ebersmünster wie in Brixen und Nonantula.

Spurtio ist wohl von spurcus = schmutzig herzuleiten. W. MEYER-LÜBKE, Romanisches etymologisches Wörterbuch 1935 nr. 8194. Ein Analogon zu unserm einzigartigen Namen nur im Testamente von Tello 765, wo ein Kolone Sporcio im Gebiete von Ilanz belegt ist. Bündner Urkundenbuch I. S. 17.

Ursicinus. Ein Bischof Ursicinus von Ravenna im 6. Jh., ferner Ursicin, Stifter von St. Ursanne im 7. Jh. Bischof Ursicinus, der Organisator des Klosters Disentis um 750. Der von der kunstgeschichtlichen Literatur weitergetragene Irrtum, daß der Disentiser Ursicin von Ravenna stamme, dürfte endlich einmal verschwinden. So noch Frühmittelalterliche Kunst

in den Alpenländern 1954, S. 171. Das Tellotestament von 765 belegt einen Ursecenus für Sagens und einen Ursecenus, curialis, für das Schanfigg. Im Churer Gebiet ist einer zu 768-800 nachgewiesen. Durch das Reichsurbar der 1. Hälfte des 9. Jh. sind solche in Lugnez, Liechtenstein und Vorarlberg erwiesen. Bündner Urkundenbuch I. S. 16, 23, 30, 71, 79, 378, 381, 392 nr. 17, 28, 83, 96. Der Name ist am häufigsten in Disentis, wo wir für die Zeit von 750-810 sieben solche Namensträger haben, um 850 noch zwei. Für Nonantula dürften etwa fünf Mönche für die Zeit 8./9. Jh. zu belegen sein. Zwei Ursicinus sind für das 9. Jh. für Pfäfers als Mönche belegt. Für die gleiche Zeit weist Kazis zwei Ursicina auf. Vgl. Anfänge von Disentis S. 47, 59.

Valentianus. Zu Anfang des 9. Jh. haben wir einen Mönch in Disentis und zu Ende des 9. Jh. in Pfäfers (Aug. 63, 20 ; Fab. 10, 22). Ein späterer Wohltäter von Pfäfers heißt Valenzianus (Fab. 108, 11).

Victor. Müstair weist deren vier auf, einen verstorbenen und drei lebende Victor. In der gleichen Zeit zeigt Disentis für ca. 750-810 neun Mönche mit dem Namen Victor. Ähnlich ist auch der Name in Pfäfers verbreitet. Zeugen in Rankweil und Schlins zu 802-825. WARTMANN I. nr. 165, 187, 258, 264, 289. Victor kann als der Lieblingsname des karolingischen Rätien betrachtet werden. Hierin sind nicht so sehr die Heiligen wie z. B. Papst Victor I. im 2. Jh., der thebaische Martyrer Victor, sondern die Namensgebung der Churer Bischöfe (z. B. zu 614 und ca. 700) und der mit ihnen zusammenhängenden Victoriden (z. B. Praeses Victor ca. 720) von großem Einfluß gewesen. Gelegentlich findet sich der Name natürlich auch außerhalb unseres Gebietes, so im lombardischen Nonantula wie in den fränkischen Klöstern Prüm und Corbie. Vgl. auch MGH Necrologia 2, 9 col. 15, 5.

Vigilius. Auf diesen an sich schon christlichen Deutungsnamen hatte der um 400 gemarterte Bischof Vigilius von Trient großen Einfluß. Ein Bruder von Praeses Victor hieß Vigilius und war Bischof von Chur. Ein Sohn des Praeses hieß wiederum Vigilius und wird als Bruder des Bischofs Tello angeführt. In des letzteren Schenkung an Disentis von 765 werden zwei dieses Namens genannt. Ebenso in der Zeit 769-800 im Gebiete von Chur und Trimmis. Bündner Urkundenbuch I. nr. 17, 27, 28, 83, 96, 140. Zahlreiche Mönche von Disentis und Pfäfers tragen diesen Namen im Frühmittelalter. Hier in Müstair der verstorbene Abt und ein lebender Mönch, dann wiederum einer um 845. Beachtenswert ist, daß Pfäfers 880-900 Reliquien des Heiligen besaß. F. PERRET, Urkundenbuch der südlichen Teile des Kt. St. Gallen 1 (1951) 52, 62.

Vitalio. Ein Vedalio ist im Tellotestament von 765 belegt. Bündner Urkundenbuch I. S. 17. Dazu paßt, daß in Disentis ein Mönch Vitalio nachgewiesen ist für die 2. Hälfte des 8. Jh. (Aug. 62, 19). Für das 9. Jh. ein Vitallio (!) in Nonantula (Aug. 80, 1). Der Name ist schon unter der römischen Herrschaft in der Lombardei nachzuweisen. B. NOGARA, Il nome personale nella Lombardia. Milano 1895, S. 185, 244.

Die germanischen Namen :

Ado. Ein weit verbreiteter Name, den wir in den Klöstern und Kanonikaten des 9. Jh. oft finden, von Langres und Lyon bis Lorsch und Weißenburg und hinunter bis Brescia, Nonantula und Novalese. E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch* 1 (1900) 152.

Alaricus. Ursprünglich ein westgotischer Leitname, im 9. Jh. im Frankenreich sehr verbreitet, so in Tours, Lorsch, Fulda, Schwarzach, Metten, Gegenbauch usw. FÖRSTEMANN Sp. 53.

Aldo. Ein Bischof von Straßburg im 7. Jh. und ein Bischof von Verona ca. 780. Vielfach belegt von Bèze an der Côte d'or über Lyon, Tours, Luxeuil, Murbach, Weißenburg nach Novalese und St. Bibiana in Rom. FÖRSTEMANN Sp. 56.

Bagulf. Außer für Müstair nur noch für die Gegend von Trier-Koblenz zu 762 belegt. Der Name weist auf das Rheinland. FÖRSTEMANN Sp. 231.

Baldo. Zwei Mönche im 9. Jh. in Dijon, je einer in Disentis und Müstair. Sonst im ganzen Reiche der Franken belegt, von Reims und Lorsch bis St. Gallen und bis in die Lombardei. FÖRSTEMANN Sp. 235.

Celleris. Diese Form begegnet uns nur hier in den Verbrüderungsbüchern. Es handelt sich, wie fast bei allen Eintragungen in die Liste von Müstair, um Genitive. Deshalb liegt hier vielleicht ein Deklinationsfehler vor, indem der Schreiber oder Übersender statt Cello, Cellonis nun Cellus, Celleris wie genus, generis deklinierte. Über Deklinationsverwechslungen ED. BOURCIEZ, *Eléments de Linguistique Romane* 1923, S. 224-225. Die Namen Cello, Zello, Zallo, Zilo usw. finden sich schon im 8. Jh. in den Gegenden von Freising bis Salzburg. FÖRSTEMANN Sp. 1395, 1672-1673.

Diese Ableitung scheint wahrscheinlicher zu sein als ein Verschrieb für cellarii, was immerhin auch möglich wäre. In diesem Falle würde ein Berufsname « Kellermeister » zum Rufnamen geworden sein. Über cellarius siehe *Mediae Latinitatis Lexicon minus* ed. J. F. Niermeyer 1 (1954/55) 163. Zu Bedenken gibt, daß in den *Libri Confraternitatum* dieser Name nicht vorkommt.

Dagibrand. In den *Libri Confraternitatum* nur noch ein Mönch Taganprant in Kempten (Aug. 158, 12) und Dagabrant in Weißenburg (Aug. 179, 1), beide Anfang des 9. Jh. Im übrigen ist der Name, gerade auch in der Form Dagiprand, mehrmals für das 9. Jh. im mittelitalienischen Kloster Farfa belegt. FÖRSTEMANN Sp. 393.

Frodulfus. Die Handschrift schrieb zuerst Fridolfi, dann erst durch Korrektur Frodulf. Es handelt sich um einen fränkischen Namen, der in verschiedenen Formen in karolingischer Zeit von Corbie über Würzburg und Regensburg bis St. Gallen vorkommt. Beachtenswert sind Mönche dieses Namens in der 1. Hälfte des 9. Jh. in S. Denis (Frodulfus), in Jumièges (Frodolfo) und in S. Ouen in Rouen (Fruadolf). FÖRSTEMANN Sp. 544.

Romoald. Zu gleicher Zeit lebte ein Mönch dieses Namens in Nonantula (Aug. 80, 24). In langobardischen Quellen, aber auch in mittelitalienischen von Farfa und Montecassino finden sich Variationen dieses Namens. Im 7. Jh. lebte ein Herzog Romuald von Benevent. Der Name weist nach Süden. FÖRSTEMANN Sp. 884.

Theutarius. Dieser Mönch lebte offenbar noch um 845, wo er in Müstair als Senior nach dem Abt Rihpertus erscheint (Sang. 67, 3). Mönche mit ähnlichem Namen lebten damals in Disentis, so Taudor (60, 20), Theuderi (62, 17) und Taudori (63, 14). Der ca. 820 im vorarlbergischen Schlins auftretende Zeuge Teuder kann als Rätier gelten. WARTMANN I. nr. 260. Im übrigen findet sich der Name Theudhar usw. im Frühmittelalter weit verbreitet, von Nizza, Tours und Reims bis Gorze, Lorsch und St. Gallen. FÖRSTEMANN Sp. 1432-33.

Wido. Im monastischen Onomasticon finden wir den Namen in St. Calais an der Anille (Nordfrankreich), in Lyon, Lorsch und Nonantula im 9. Jh. belegt. Zu St. Calais (Aug. 264, 17 u. 25) siehe Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 1947, S. 154.

Ziehen wir die Bilanz aus den namengeographischen Gegebenheiten. Die *Liste der Verstorbenen* zählt fünf Mitglieder und alle mit einem romanischen Namen. Darunter befinden sich Vigilius und Victor, die als charakteristisch für das *rätische Onomastikon* des 8./9. Jh. gelten müssen. Und nur in Rätien finden wir damals noch einen so überwiegenden romanischen Namenbestand¹. Als Mutterkloster von Müstair kommt also nur ein rätoromanischer Konvent in Betracht, entweder Pfäfers oder Disentis. Das Verzeichnis der Mönche von Pfäfers im Aug. 66 und 398 kommt auch dieser Liste dermaßen nahe, nicht nur in den allgemeinen, sondern auch in den besonderen Namen wie Quintillus, Maiorinus und Marcellinus, daß man die Toten von Müstair als Pfäferser Mönche anzusprechen versucht bleibt. Wäre für Pfäfers ein Abt Vigilius zu belegen, dann würde man die kleine Liste überhaupt nicht nach Müstair, sondern nach Pfäfers verlegen. Es ist eben auffällig, daß nicht nur irgendwelche rätische Namen zusammenstimmen, sondern daß hier beinahe vollständig das Alter der Profeßordnung eingehalten ist². Die Gründung durch das Kloster an der Tamina ist auch dadurch nahegelegt, daß Pfäfers laut seines Güterverzeichnisses aus der

¹ I. MÜLLER, Die Anfänge von Disentis 1931, S. 57-59.

² Anfänge 69-71. Dazu E. POESCHEL, Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden 5 (1943) 293. Die Totenliste bleibt ein Problem für sich. Daß man die toten Mönche in Reichenau nach dem Profeßalter, nicht nach der Reihenfolge ihres Todes buchte, siehe F. BEYERLE in Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 1947, S. 134.

1. Hälfte des 9. Jh. nicht nur Besitztum und Rechte auf dem Splügen und im Bergell (St. Gaudentius) hatte, sondern auch in Morter und Nals im Etschland und zwar ansehnliche Güter an Wiesen und Weinbergen¹. Auch die in Müstair verehrten Heiligen passen auffällig gut zu den im Pfäferser Gebiet verehrten Heiligen und vor allem mit diesem karolingischem Reliquienschatz (Kap. III).

In der *Liste der Lebenden* mit dem Abt Domnus an der Spitze figurieren 23 romanisch-christliche und 11 nichtromanische Namen. Auch dieses Verhältnis spricht für ein *rätisches Kloster*. Unter den romanischen Namen finden sich wiederum dominierende Namen des rätischen Raumes, so Victor (dreimal) und Honoratus (zweimal), ferner Jactatus, Lidorius, Maxentius, Puricio, Vigilius, Ursicinus. Nach Südosten weist Cassianus (siehe Kap. III). Ein Drittel der Mönche trugen germanische Namen. Auf typisch *fränkisches Gebiet* zeigen Alaricus, Bagulf, Cello, Frodulf, Theutarius. Freilich müssen wir uns vor Augen halten, daß ja seit 774 die Lombardei fränkisch war und daher auch von dieser Seite Einwanderungen und Einflüsse möglich sind. Namen, die nicht nur nach dem Frankenreiche, sondern auch auf die *Lombardei* und auf *Mittelitalien* hinweisen, also auf den ganzen Raum von Amiens bis Rom, figurieren in unserer Liste ebenfalls: Ado, Aldo, Baldo, Dagibrand, Romoald, Wido. Diese letzteren könnten an sich in Nonantula oder Novalese zuhause sein. Ja man kann sagen, daß eigentlich alle germanischen Namen mit Ausnahme von Bagulf sich auch im lombardischen Onomastikon nachweisen lassen². Alles in allem sehen wir einen Konvent vor uns, der aus *Rätoromanen* besteht, dann aus *Franken* (event. Alemannen), die von den Ufern des Rheins über die Bündnerpässe in das Tal des Rom gekommen waren. Dazu gab es aber auch noch Mönche, die über den Umbrailpaß oder von den Etschklausen her aus dem völkisch noch lombardischen, aber seit 774 fränkisch regierten *Oberitalien* ihren Weg nach Müstair gefunden hatten.

Daß es sich in Müstair um ein *Männerkloster* handelt, zeigen schon diese Einträge in den Liber Vitae von Reichenau. Auch die Anführung unter den Männerkonventen ist bezeichnend, während Frauenklöster oft beieinander stehen (Aug. 374, 377; 563, 565). Die im Inselkloster mit späterer Schrift eingetragenen rein germanischen Namen haben mit

¹ Bündner Urkundenbuch I. S. 388.

² W. BRUCKNER, Die Sprache der Langobarden 1895, S. 215-326 mit den alphabetisch geordneten Personennamen. Vorausgesetzt ist, daß Celleris für Zillo bzw. Tiallo, Zallo steht.

unserm Kloster nichts zu tun. Das ganze Album ist vollgespickt mit Namen von Freunden und Wohltätern der Reichenau. Eigentliche Doppelklöster benediktinischer Art gab es im damaligen kontinentalen Abendlande keine¹. Der Hinweis auf Zürich nützt uns insofern nichts, als dort das benediktinische Frauenkloster am Fraumünster und die Kanonikervereinigung am Großmünster doch verschiedenartige Bildungen waren, die freilich in wirtschaftlich-rechtlicher Hinsicht eine gewisse Symbiose bedeuteten².

Auch die Belege der andern Verbrüderungsbücher weisen auf kein Frauenkloster hin. Das *St. Galler Confraternitätsbuch* meldet unter dem Titel: Nomina Fratrum Tobrensium zu ca. 845 eine neue Liste mit Rihpertus Abbas an der Spitze und dem schon bekannten Theutarius als Senior oder Dekan an zweiter Stelle. Die Hälfte des Konventes waren Laienmönche, die übrigen Kleriker (23 monachi, 16 presbyteri, 6 diaconi). Daraus kann man schließen, daß noch fünfzig Jahre vorher die große Mehrzahl Laienmönche waren, die also mit ihrer Hände Arbeit das Kloster unterstützten. Nur sechs Mönche trugen von den 45 einen germanischen Namen (Rihpertus, Theutarius, Bubo, Otto, Humbertus), die übrigen einen lateinisch-romanischen bzw. christlichen Namen³. Vermutlich war Müstair um die Mitte des 9. Jh. ähnlich wie Pfäfers ein noch überwiegend rätisches-romanisches Kloster, im Gegensatze etwa zu Disentis⁴. Dazu trug wohl die rechtliche Unterstellung unter Chur etwas bei. Die den Listen später hinzugefügten Namen (col. 68, 10) sind schon durch ihren rein germanischen Namencharakter und das Fehlen einer Würdebezeichnung genügend als Benefactores von St. Gallen hervorgehoben.

Ein neues Verzeichnis bietet der *Liber Viventium* von Pfäfers unter dem Titel: Nomina de Monasterio sancti Johannis Tobrensis. Eine erste Hand hat hier gegen Ende des 9. Jh. folgende Namen eingetragen: Donatus presbiter, Gairo presbiter, Florentius presbiter, Vigilantius presbiter, Constantius presbiter, Donatus presbiter, Fortunatus presbiter.

¹ Näheres bei POESCHEL V. 294 f.

² Schweiz. Zeitschrift f. Geschichte 1 (1951) 532-533. H. WICKER, St. Peter in Zürich 1955, S. 19-22, 38, 54-56, 72. Über Zurzach, s. unten S. 55.

³ Libri Confr. S. 33. Arilianus steht wohl für Aurilianus. Vgl. Augustus für Augustus. Opilio ist nur noch in Pfäfers nachzuweisen, also offenbar ein rätischer Name. Fab. 159, 1 und 160, 20. Zu Puzennus siehe Anfänge von Disentis 1931, S. 41. Die germanischen Namen siehe bei FÖRSTEMANN, aber auch bei W. BRUCKNER. Die Sprache der Langobarden 1895, S. 240, 288, 296, 309, 314.

⁴ Anfänge von Disentis 1931, S. 69.

Dazu gehört wohl noch Maxencius bzw. Maxantius, obwohl die Würdebezeichnung fehlt. Eine neue Hand schrieb : Donatus presbiter, Andreas laicus. Die gleiche Hand mit neuer Tinte fuhr fort : Libucio presbiter, Sanator, Dominicus, Vrsicina, Vrsacia, Dominica. Diese Hand dürfte vielleicht aus der 1. Hälfte des 10. Jh. sein. Daneben eingetragen : Funteianus laicus (11. Jh.), Tietfrit (10. Jh.). Die folgenden Einträge, die mit Heribrecht beginnen, sind später. Sicher zu Müstair gehören die acht ersten Namen. Die andern Eintragungen beziehen sich, wie an vielen Beispielen im Pfäferser Codex zu belegen ist, auf einen Eintrag für und in Pfäfers¹. Schon die Anführung von Andreas laicus unterbricht sicher die eigentliche Mönchsreihe, denn Laicus bedeutet einen Wohltäter (Fab. 1, 5 : fuit laica, sed postea sanctimonialis). Also ist ein Doppelkloster auch aus dieser Stelle nicht zu belegen. Interessanterweise tragen die damaligen acht Mönche alle einen romanischen Namen. Einzig der germanische Gairo macht eine Ausnahme². Offenbar hielt die einheimisch rätische Konstante noch an.

Aus der Nichterwähnung eines Abtes darf wohl auf schlimme Zeiten von Müstair geschlossen werden, wie das damals um 900 keineswegs einzig dasteht³. Auffällig mag erscheinen, daß in der Überschrift nur steht : Nomina de Monasterio s. Johannis Tobrensis. Bei Reichenau, St. Gallen, Disentis, Livate und Schienen heißt es immer : Fratrum de monasterio. Bei dem Kanonikerstift von Biasca lautet der Titel : Presbyterorum, hingegen bei den Kanonikern von Konstanz Ende des 9. Jh. doch auch : Fratrum. Aus diesem Schweigen darf man nicht viel schließen und eine individuelle Stilisierung keineswegs pressen.

Auch die Weiheinschrift von 1087 legt ein Benediktinerkloster nahe, weil dort St. Benedikt an der Spitze der Bekennerliste steht. Das weist unsomehr auf einen Männerkonvent, weil ja St. Scholastika auf der Inschrift fehlt und nur zwei allgemein verehrte Martyrerjungfrauen, nämlich Eulalia und Verena, figurieren. Weiter deutet für ein Benediktinerkloster der sogenannte *Conspectus Coenobiorum* von St. Gallen, der sich in Cod. Sang. 453 aus dem Ende des 12. Jh. befindet. Das dortige

¹ Libri Confr. S. 394 col. 158. Im folgenden Arkadenbogen sind die Namen getilgt. Daß sie nicht zu Müstair gehören, ist schon dadurch klar, daß die Überschrift für Müstair auf den ersten Arkadenbogen beschränkt ist. Eine Doppelarkade für sich stellen die Namen auf col. 159 u. 160 dar, die ebenfalls nicht Müstair zuzurechnen sind, schon weil die Überschrift fehlt. Prof. Büttner verdanke ich die Nachprüfung des Liber Viventium in St. Galler Stiftsarchiv, vgl. unten S. 67.

² BRUCKNER l. c. S. 252.

³ I. MÜLLER, Anfänge von Disentis 1931, S. 32, 54-55.

Verzeichnis entstand in der 1. Hälfte des 12. Jh., denn einerseits sind die Klöster St. Georgen im Schwarzwald, gegründet 1084, und Münsterlingen bei Konstanz, gegründet durch Bischof Gebhard III. (1084-1110) von Konstanz, angegeben, anderseits auch das Frauenkloster Misteil bzw. Impidines, das 1154 aufgehoben wurde. Der Conspectus unterscheidet genau die Klöster, indem er bei Männerkonventen benediktinischer Artung von Fratres, bei den Kanonikern von Patres und bei Nonnen von Sorores spricht. Zwischen Pfäfers und Disentis setzt der Katalog: *Fratribus in Tubrensi cenobio*¹.

2. Zwischen bischöflicher und staatlicher Gewalt

Bei der Gründung von Münstair spielte neben den monastischen und persönlichen Impulsen der Gründergruppe das *bischöfliche Chur* eine Rolle, denn ohne dessen Zutun konnte sich ein Kloster in dessen weltlichem und geistlichem Gebiete kaum bilden. Das Mutterkloster Pfäfers war zudem schon mit der Curia Episcoporum einigermaßen verbunden. In dem Liber Viventium wurde auch um 830 Bischof Constantius (772/74) und zwar als praeses, d. h. rector von Rätien, sowie Bischof Remedius (790-806) eingetragen². Als 806 die geistliche und weltliche Gewalt in Rätien getrennt wurden und letztere nach dem Urteil des bischöflichen Hofes mehr beanspruchte und in Beschlag nahm, als recht war, da forderte Bischof Victor III. von Chur, um das Jahr 823, von Kaiser Ludwig fünf Klöster, darunter zwei Frauenklöster als sein Eigentum zurück. Es ärgerte den Churer Oberhirten sehr, daß er nicht einmal diese beiden Frauenklöster, nämlich Cazis und Misteil, sichern konnte. Noch weniger gelang dies bei den drei Männerklöstern Disentis, Pfäfers und Münstair³. Aus all dem darf man schließen, daß offenbar Münstair vor 806 mehr bischöflich-churisch war, aber dann nachher trotz Protest fest in staatlichen Händen verblieb. Das ganze Münstertal und das Vintschgau erscheinen deshalb auch im sog. Reichsurbar als karolingischer Fiskalbesitz. In dieser amtlichen Bestandaufnahme, die durch

¹ MGH Libri Confraternitatum 1884, S. 144. A. BRUCKNER, *Scriptoria medii aevi helvetica* 3 (1938) 105-106. Zu Misteil Festgabe Nabholz 1944, S. 17-18.

² Libri Confraternitatum S. 360 col. 9. Dazu F. PERRER in *Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte* 49 (1955) 102. Zur Relativierung solcher Einträge *Schweiz. Zeitschrift für Geschichte* 2 (1952) 10-11.

³ Bündner Urkundenbuch I. nr. 46.

die frühere Forschung auf ca. 830-850 datiert wird, ist der betreffende Bereich als *ministerium Remedii* bezeichnet, jedoch nicht im einzelnen genau umschrieben¹. Otto P. Clavadetscher, der dieses Urbar als eine Vorarbeit zur Reichsteilung von Verdun von 842/843 auffaßt, nimmt sogar an, daß die Königsboten, welche die Beschreibung des Staatsbesitzes durchführten, bis ins königliche Kloster Münstair kamen². Die Stellung des Klosters änderte sich erst durch die Urkunde Karls III. von 881 und diejenige Arnulfs von Kärnten 888, wodurch Münstair dem Bistum zurückgegeben wurde³.

Nun kommen wir nochmals auf die *Gründung* zurück. Münstair ist zwar nicht auf eine Beherrschung des Vintschgaues angelegt, aber seine *Lage* beweist eine viel umfassendere Bedeutung. Es besitzt die Schlüsselstellung zwischen dem Engadin, dem Vintschgau und dem Veltlin und war gleichsam eine paßwichtige Drehscheibe. Über den Ofenberg oder das Scharltal ging der Weg nach dem Unterengadin, über die Malserheide ins Obervintschgau und über den Umbrail oder die Val Mora nach Bormio ins Tal der Adda. Nun wandte sich gerade die Politik *Karls d. Gr.* diesem Bereich der Alpen zu und zwar durch zwei fränkische Klöster. St. Martin in Tours erhielt von ihm 774 das Val Camonica vom Tonalpaß an der Trienter Grenze bis zu den Gebieten von Brescia und Bergamo sowie ein Hospital bei Pavia. Dazu kam noch die Insel Sermione im Gardasee. Ebenso bekam das Kloster St. Denis 775 das Veltlin zugewiesen⁴. Das hing, wie die letztere Urkunde betont, mit der Eroberung des Langobardenreiches durch Karl d. Gr. zusammen. Dafür hatte der Herrscher auch in Rätien den Bischof Constantius zum Rector eingesetzt (772/74)⁵. Später kamen noch die Kämpfe gegen den Bayernherzog Tassilo, die sich auch im untern Vintschgau abspielten, da sich das bajuvarische Gebiet fast bis gegen Trient erstreckte.

In der Schlacht bei Bozen 784 verlor noch Herzog Rodbert Schlacht und Leben gegen die Bajuwaren, deren Führer Tassilo freilich dann 788

¹ Bündner Urkundenbuch I. S. 394.

² Das churrätische Reichsurbar als Quelle zur Geschichte des Vertrages von Verdun. Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Germ. Abt. 70 (1953) 1-63, bes. 46-47. DERSELBE, Die Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien. Ebendort, Kan. Abt. 70 (1953) 46-111.

³ Bündner Urkundenbuch I. nr. 75, 79; MGH Diplomata Karolin. III nr. 30. Dipl. Arn. nr. 9.

⁴ BÖHMER-MÜHLBACHER, Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 1908, nr. 167, 181 S. 76, 80. Dazu Bündner Urkundenbuch I. nr. 48, 65, 444.

⁵ Bündner Urkundenbuch I. nr. 19.

abgesetzt wurde¹. Das Ziel der karolingischen Alpenpolitik in diesem Gebiete war die Sicherung der Bündner Pässe und der Etschklausen. Dazu mußte eine Gründung im Tale des Rom sehr einladen und dem politisch-strategischen Interesse von Aachen nur willkommen sein.

Eine *persönliche Anwesenheit* des großen Karl fällt deshalb dahin, weil der Anhaltspunkt dafür, der Aufenthalt des Herrschers in Konstanz im Jahre 780 nicht standhält². Ebenso steht es mit der Rückreise Karls von Rom im Jahre 801 nach seiner Kaiserkrönung³. Auch für die persönliche Initiative zur Gründung des Klosters fehlen sowohl urkundliche wie annalistische Quellen, trotzdem ja der Urkundenbestand von Pfäfers und Münstair relativ sehr gut erhalten ist, wenn man etwa einen Vergleich mit andern Klöstern wie z. B. Disentis zieht. Der älteste Hinweis ist vielmehr erst die Statue Karls d. Gr., die unmittelbar nach 1166 entstand, nachdem Barbarossa den großen Karl « heilig » sprechen ließ. Sie erweist einmal mehr, daß der damalige Churer Bischof Egino, der zugleich auch über das Kloster Münstair verfügte, ein unermüdlicher Parteigänger Kaiser Rotbarts war. (Weiteres S. 76 ff.) Erst ein Urbar von 1394 nimmt ausdrücklich Karl als Stifter des Klosters in Anspruch⁴. Robert Folz, der die ganze liturgische Verehrung und historiographische Heroisierung Karls in zwei Bänden ausführlich belegt hat, schreibt: « Le cas de Münster est typiquement un des aspects du problème général de l'acceptation du culte de Charlemagne par les églises de l'Empire au lendemain de la canonisation de celui-ci. »⁵ Die Vermutung liegt nahe, daß hier in Münstair Karl der Dritte, der das Kloster wieder an das Bistum gab, Anlaß wurde, auf den ersten Karl zurückzugehen. Etwas Ähnliches passierte auch in Zürich⁶.

Damit ist aber keineswegs das Wohlwollen Karls und seines *Aachener Hofes*, ja sogar auch eine Förderung der neuen Gründung in Zweifel gezogen. Gerade die erwähnte Alpenpolitik machen ein Eintreten der staatlichen Organe für das klösterliche Hospiz wahrscheinlich. Diese

¹ R. HEUBERGER, Rätien im Altertum und Frühmittelalter 1932, S. 208, 289. Vgl. auch P. WILHELM SIDLER im Jahrbuch f. Schweiz. Geschichte 31 (1906) 323-324.

² St. Galler Mitteilungen 13 (1872) 12-13. BÖHMER-MÜHLBACHER l. c. nr. 230-231.

³ E. OEHLMANN im Jahrbuch f. Schweiz. Geschichte 4 (1879) 306.

⁴ ZEMP-DURRER, Das Kloster Münster 1910, S. 8. Über den Namen Karl und das Scharltal siehe Bündner Monatsblatt 1942, S. 277-278.

⁵ R. FOLZ, Etudes sur le Cult liturgique de Charlemagne. Paris 1951, S. 49. Dazu: DERSELBE, Le Souvenir et la Légende de Charlemagne 1950, S. 349-351.

⁶ E. EGLOFF, Der Standort des Monasteriums Ludwigs d. D. in Zürich 1949, S. 115-127.

indirekte Begünstigung kann sich natürlich auch über den *bischöflichen Hof* in Chur ausgewirkt haben. Ferner ist es wissenswert, daß Karl d. Gr. zwischen 800 und 814 dem Kloster *Pfäfers* Immunität und Königsschutz verlieh¹. Im *Pfäferser Liber Viventium* stehen ja auch in einem Eintrage von ca. 830 Karl d. Gr. und seine Gemahlin Hildegard († 783) und Liutcarda († 800)². Gerade in dieser Zeit ist ja auch Müstair gegründet worden. Der Schutz des Mutterklosters galt auch dem Tochterkloster. Vielleicht führen hier über das Taminakloster die Fäden nach Aachen. Auf alle Fälle konnte sich das karolingische Pfäfers damals in Ansehen und Gunst sonnen wie vielleicht nie mehr später. Man denke nur an die langen nicht endenwollenden Benefactoreslisten des *Liber Viventium*. Und dieses herrliche Evangeliar ist selbst wieder der schönste Zeuge der reichen Kunsttätigkeit der Abtei über der Taminaschlucht um das Jahr 800³. Und wie aus dem sanktgallischen Gebiete 744 Beata nach Rom reiste, so wohl auch ein Pfäferser Mönch 774-95. Auf alle Fälle erzählt der aus Pfäfers kommende Führer nach Rom von 135 Bauwerken und Kirchen der ewigen Stadt⁴.

All dies, das fränkisch-staatliche Wohlwollen und die Gunst von Chur-Pfäfers muß man sich vor Augen halten, wenn man die noch reichere und großartigere Kunst des Monasterium Tuberis verstehen will. Die *Kirche* mit den drei hohen Apsiden, den marmornen Chorschranken, dem Bodenbeleg aus weißem Marmor, den beidseitigen Kirchenanbauten sowie dem karolingischen Kreuzgang, das setzt gleich von Anfang an eine große Förderung durch geistlich-weltliche Kreise voraus, mag man nun an das Kloster Pfäfers oder den bischöflichen Hof oder einen karolingischen Vasallen denken. Bewunderung verdienen vor allem in Müstair die *Malereien*, ein Zyklus von über 100 Bildern, die ein Künstler schuf, der aus dem byzantinisch-orientalisch beeinflussten Traditionskreis von Oberitalien stammte. Aber auch Beziehungen zur stadtrömischen Kunstüberlieferung, zur Palastkapelle des Papstes Johannes VII. (705/707) und zur Kirche S. Maria Antiqua (um 750) fehlen nicht⁵. Wahrhaftig, auch der Romführer von Pfäfers trägt zum Verständnis der rätisch-

¹ Bündner Urkundenbuch I. nr. 51.

² Libri confr. S. 359 col. 7, 8.

³ F. PERRET in Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 49 (1955) 97-106.

⁴ F. PERRET, 1100 Jahre Pfarrei Sargans 1950, S. 34. ALBERT BRUCKNER, Scriptoria medii aevi Helvetica 1 (1935) 76.

⁵ L. BIRCHLER, Zur karolingischen Architektur und Malerei in Münster-Müstair. Frühmittelalterliche Kunst in den Alpenländern 1954, S. 167-243 (zitiert: BIRCHLER).

karolingischen Welt bei! Damit ist noch keineswegs die Frage entschieden, ob der Künstler ein Italiener oder ein Mönch von Münstair war. Bekanntlich sind die kunstgeschichtlichen Meinungen darin nicht einig¹. Auf alle Fälle muß es ein hochqualifizierter Maler gewesen sein, der hier mit routiniertem Pinsel und in echt malerisch-impressionistischer Art seine Bilderfolgen an die Wände gezaubert hat. Ein solcher mußte fachmännisch ausgebildet und in seinem Berufe lange tätig und sehr erfahren gewesen sein. Ein junger Mönch oder ein Mönch, der nur in seinem Kloster arbeitete, konnte kaum über solche Qualitäten verfügen. Aber im Frühmittelalter traten viel mehr ältere Kräfte ein als heute². Wenn es sich um einen älteren Mönch gehandelt hätte, dann wäre auch ein Benediktiner von Münstair möglich und dies zumal, da wir mehrere Mönche feststellen konnten, deren Namen deutlich auf die Lombardei hinwies.

Der oberste Zyklus am Deckenrand des Kirchenschiffes stellt in 20 Bildern die Geschichte von *David und Absolon* dar. Das erinnert sofort daran, daß Karl d. Gr. sich in seiner Hofakademie, wo jeder seinen zugelegten Namen hatte, gerne David heißen ließ. Daraus schloß man auf den großen Karl als Initianten der Bilder oder als Schutzherrn des Klosters³. Es ist aber zu bedenken, daß die frühmittelalterlich-karolingische Zeit überhaupt das Alte Testament sehr hochschätzte und liebte. Neben andern Belegen sprechen dafür die vielen alttestamentlichen Namen, die sich in den Libri Confraternitatum dieser Zeit finden, z. B. Aaron, Abel, Abraham, Absolon, Adam, Benjamin, Daniel, David, Esau, Eva, Job, Jonas, Isaak, Rachel, Salomon, Samson, Samuel, Seraphim, Simson, Symeon. Beliebte waren Adam, Daniel und Samuel, aber noch zahlreicher Salomon und David⁴. Nicht nur in den irischen Klöstern, sondern allüberall im karolingischen Reiche sind solche Namen verbreitet. Nehmen wir gleich als Musterbeispiel Absolon und David. Mönche oder Kleriker mit dem Namen Absolon gab es in der Zeit von 780-850 in Tours (2), Luxeuil (2), Ellwangen (2), Flavigny, Germain-des-Près und Freising. Noch im 10. Jh. hießen zwei Kleriker in Langres so. Zahlreicher ist der Name David. In der Zeit vom Ende des 8. bis Mitte des 9. Jh. finden sich Geistliche dieses Namens im westfränkischen Gebiete (Charroux, Corbie, Jumièges, S. Denis, Tours, Vienne) wie auch

¹ BIRCHLER, S. 240.

² Anfänge von Disentis S. 15-16.

³ A. THALER, Geschichte des bündnerischen Münstertales 1931, S. 6.

⁴ Pfäfers besaß ca. 880 Reliquien: Sancti Samson. F. PERRET, Urkundenbuch der südlichen Teile des Kt. St. Gallen 1 (1951) 52.

im rheinisch-süddeutschen Territorium (Augsburg, Basel, Kempten, Metten, Weißenburg). Im 9. Jh. und in der späteren Zeit sind viele Wohltäter mit dem Namen David in den Liber vitae von St. Gallen und Reichenau eingetragen. Am letzteren Orte nannten sich noch zwei Mönche im 11. Jh. so ¹. Selbst bis Benevent hinunter figuriert der Name (Aug. 329, 21). Und doch kann man bei diesen Klöstern und Institutionen nicht vom davidischen Namen auf karolingische Stiftung schließen. Zudem lebte damals in Münstair kein Absolon und kein David, sondern nur ein unschuldiger Mönch Benjamin!

Es muß aber doch zugegeben werden, daß das Thema David-Absolon, das Problem des rex iustus nach der im Jahre 800 erfolgten *Kaiserkrönung* in Rom die weitesten Kreise interessierte. Man kann überhaupt sagen, daß sich der Konvent von Münstair oder die dahinter stehenden Persönlichkeiten nach dem Jahre 806, nachdem das Kloster in die staatliche Gewalt gekommen war, noch mehr den politischen Geschehnissen verpflichtet fühlten. Nicht unmöglich, daß erst die staatliche Macht nach 806 die Ausstattung der Kirche veranlaßt oder ermöglicht hat. Die Bilder wären also 806-814, zwischen der Einführung der Grafschaftsverfassung und dem Tode Karls d. Gr. entstanden. Der Bau der Kirche hingegen wäre vor 806 unter der bischöflich-churischen Herrschaft entstanden. Freilich war die Kirche wohl von Anfang an für eine vollständige Ausmalung bestimmt ². Aber die Ausschmückung konnte man sich sehr verschieden denken.

Schließlich sei noch erinnert, daß die *rätische Kapitale* überhaupt mit dem *karolingischen Hofe* und mit dessen Sorgen und Plänen verbunden war. Das zeigte schon die Erhebung des Bischofs Constantius zum Rector Rätien ca. 772/74, als Karl das Langobardenreich eingliedern wollte. Ebenso vielsagend ist der Briefwechsel des Bischofs Remedius mit dem berühmten Alkuin von Tours in den Jahren 790-810 (oder 796-804) ³. Im Sinne der römisch-fränkischen Reichskirche und des Hofes des großen Karl lag damals besonders der Kampf gegen die byzantinische Bilderfeindlichkeit. Gerade für diese Einstellung offenbarte die bischöfliche Curia Raetorum Verständnis ⁴. So ging in einem geistigen und mittelbaren Sinne eine Linie von Münstair über das bischöflich-weltliche Chur bis nach Aachen.

¹ Aug. 274, 6 und 275, 28. Zur Liste siehe F. BEYERLE in der Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 1947, S. 136.

² BIRCHLER, S. 232-233.

³ Bündner Urkundenbuch I. nr. 19, 21-22, 30-32.

⁴ Jahresbericht der hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 85 (1955) 40-43, 50.